

---

# PETER BERZ UND BENJAMIN STEININGER

## DIE ANDERE BIOLOGIE DES WILHELM REICH

- 1 Zur Bewegung der Ludditen, englischen Maschinenstürmern vom Anfang des 19. Jahrhunderts, vgl. etwa Thomas Pynchon (1984), *Is It O.K. to Be a Luddite?*, in: *The New York Times Book Review*, vol. 89, no. 44, Oct. 28, 1984, S. 1, 40, 41.
- 2 Vgl. Michel Foucault (1986), *Vom Licht des Krieges zur Geburt der Geschichte* (hg. und übersetzt von Walter Seitter), Berlin, S. 51–53.
- 3 Wilhelm Reich (1995), *Die Bionexperimente. Zur Entstehung des Lebens* (1938), Frankfurt/M., S. 36.
- 4 Wilhelm Reich (1981), *Die Entdeckung des Orgons II. Der Krebs* (1948), Frankfurt/M., S. 70.

Wilhelm Reichs Weg von der Psychoanalyse zur Biologie ereignet sich in der Spannung einer historisch bestimmbareren Lage biologischen Wissens. Von weit her ist diese Spannung mit dem Namen des King Ludd der Biologie verbunden, dem mythischen, geächteten, im Alter erblindeten Jean-Baptiste-Pierre-Antoine de Monet, Chevalier de Lamarck.<sup>1</sup>

In näher liegenden Zeiten, den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts, ist das Wissen der Biologie ein noch offenes Feld. Weit offener etwa als das der Physik. Denn es gibt um 1930 nicht nur *eine* Biologie, sondern eine Vielheit von Biologien. Sie werden bald in Staatsbiologien münden: zum einen in die von Foucault so genannte »Nazi-Transformation« des verstreuten Krieges der Rassen in den einen Staatsrassismus, zum anderen in die stalinistische Transformation, die Staatsbiologie des Lyssenkismus, mit ihrer ganz anderen Geschichte.<sup>2</sup> Auf der politisch und geopolitisch anderen Seite aber schiebt sich zur gleichen Zeit eine Biologie an, unter dem Zeichen einer »modern synthesis« von Darwinismus und Genetik, deren molekulare Formulierung eben erst schemenhaft sichtbar wird, zum geschlossenen Dispositiv zu werden. Am Ende wird sie, jenseits von Staaten, die *eine* kapitalistische Biologie geworden sein.

Jene Vielheit von Biologien aber ist vor ihrer Schließung ein wildes, unordentliches, schwer zu definierendes Wissen. Sowjetrussland etwa betreibt kosmologische, millenaristische Varianten. Die »Neue Menschheit« wird von Fjodorov, über Florenskij bis Svjatogors Biokosmismus von der Vision anderer Biologien gekreuzt. Und in einem Hinterzimmer des Zoologičeskij Musej in Moskau sitzen Biologen aller Richtungen mit Dichtern zusammen, um nächtelang Aleksandr Gavrilovics Gurvics morphogenetische Felder zu diskutieren, biologische Physiker jenseits der Physik, mitogenetische Strahlen jenseits physikalischer Strahlen. Trofim Lyssenkos Liebesheiraten von Pflanzen, die morphische Energie der Imitationslehre Paul Kammerers, Sándor Ferenczis großangelegter amphibischer »Versuch einer Genitaltheorie«; oder in Deutschland die philosophischen Biologien Max Schelers und Helmuth Plessners samt Martin Heideggers grundbegrifflicher Vorlesung von 1929, die aus den Bienen Karl von Frischs und der Umgebungslehre Jacob von Uexkülls schöpft: Das alles gehört dieser Vielheit an und wird einer wissenschaftspolitischen Verwerfung anheimfallen.

Die Biologie des Psychoanalytikers und Sexologen Wilhelm Reich operiert in dieser wissenschaftshistorisch dramatischen Lage.

---

### 1. DIE METAPHYSISCHE KEIMTHEORIE. EINE VERNICHTUNG

Reichs Biologie ist auf einen Feind hin gedacht. Seine erste Gestalt führt eine mächtige Existenz im Unbewussten des werdenden Biologen. »Die »Keimtheorie« hatte ich unbewußt offenbar absichtlich »vergessen.«<sup>3</sup> Die vergessene Absicht wird mit Beginn der Laborexperimente zu einer kalkulierten, alphabetischen Strategie. Nach den ersten, der »Metaphysik der Keimtheorie«<sup>4</sup> widersprechenden Entdeckungen macht der Forscher nämlich nicht das, was er als Wissenschaftler tun sollte: in die Bibliothek gehen und über »die herrschenden Auffassungen von der »Entstehung des Lebens aus Lebenskeimen«« nachlesen oder auch nur einen Blick in die »Allgemeine Biologie« seines österreichischen Lehrers Paul Kammerer werfen, mit ihrem kurzen Crashkurs über die Urzeugung. In Oslo 1936 ist völlig »voraussetzungslose Arbeit« geboten. »Ich legte mehrere unsterile Wasserpräparate an, um vergleichen zu können: ein Tulpenblatt, ein

- 5 Reich (1995), S. 55 f.
- 6 Ebd., S. 15 und 17 f. Reichert erlaubt Vergrößerungen bis zum 3750-Fachen, Leitz bis zum 4500-Fachen.
- 7 Die von Haeckel in Auftrag gegebene deutsche Ausgabe von Lamarcks »Philosophie zoologique« übersetzt den Schlüsselbegriff des ganzen Werks, *les milieux*, durchgehend mit »die Medien«.
- 8 Reich (1981), S. 70.
- 9 Reich (1995), S. 37.
- 10 Ebd., S. 93.
- 11 Sigmund Freud (1920), *Jenseits des Lustprinzips*, in: Ders., *Das Ich und das Es und andere metapsychologische Schriften*, Frankfurt/M. 1981, S. 152–158.
- 12 Vgl. etwa Reich (1995), S. 47.
- 13 Ebd., S. 93.
- 14 Ebd., S. 128.
- 15 Michel Foucault (1978), *Nietzsche, die Genealogie, die Historie*, in: Ders., *Von der Subversion des Wissens*, hg. und übersetzt von Walter Seitter, Frankfurt/M. 1978, S. 83–109.
- 16 Als »blasiger Zerfall« und »blasige Zersetzung« angesprochen, s. Reich (1995), S. 42, 56.
- .. Ebd., S. 38.
- 18 Ebd., S. 39.
- 19 Ebd., S. 43.
- 20 Ebd., S. 48.

Blütenblatt von einer Rose, Gras und einfache Erde. Nach drei Tagen zeigten das Tulpen- und das Rosenblatt keine Protozoen; ...«<sup>5</sup>

Aber auch Dinge aus dem Garten haben Voraussetzungen. Da sind erstens der »Heuaufguß«, zweitens Dinge, die Firmenamen tragen: »drei große Reichert-Z(-Mikroskope und ein Leitz-Forschungsmikroskop« samt Foto- und »Mikrofilmapparatur«, CK Pan Film Kamera, Kodak und Cine Kodak Special Kamera.<sup>6</sup> Heuaufgüsse sind für das Wissen über Einzeller oder Protozoen eine Art Leitmedium: im biologischen Sinn von Medium alias Milieu<sup>7</sup> und im technischen Sinn. Bei Reich wird, rekursiv, das Medium selbst zum Gegenstand der Theorie. Ein Büschel Heu, mit Wasser begossen, stehe zehn bis vierzehn Tage. Dann gebe man einen Tropfen unters Mikroskop. Biologiebücher aller mikroskopischen Zeiten beschreiben emphatisch, was zu sehen ist: die Aktivitäten, das Wimmeln von Amöben und Glockentierchen, das »Flitzen« von Wimpern- und Pantoffeltierchen im runden Okular. Allein, das Problem mit der Begeisterung ist, so Reich, dass »eine Beschreibung des *Materials* der Protozoenaufgüsse fehlt. Wir erfahren nichts darüber, *was sich* am Gras oder Moose *abspielt*.«<sup>8</sup> Der Institutsassistent habe ihm seinerzeit geraten, einfach »selbst Aufgüsse von Heu zu machen (...). Ich würde dann schon Amöben finden.«<sup>9</sup> Er macht sie, und die Herstellung selbst des Heuaufgusses wird unverzüglich zur Urszene am Übergang von der Psychoanalyse zur Mikrobiologie. Wie *genau entstehen* eigentlich aus Heu, Moos, »Gartenerde aus Dänemark«<sup>10</sup> oder Meeressand jene griechisch getauften ersten Wesen, die *Protozoa*?

Der Diskursgründer Freud begnügte sich zehn Jahre früher mit Lorande Loss Woodruffs 3029. Generation des Pantoffeltierchens, *Paramecium*, eines Protozoons aus der Klasse der Wimperntierchen, und seiner Deutung nach August Weismann.<sup>11</sup> Reichs modernere Sicht oder Schau deutet direkt am runden Loch des Mikroskops<sup>12</sup>, was sich da »unregelmäßig durch das Gesichtsfeld bewegt«<sup>13</sup> und in ihm »herumkriecht.«<sup>14</sup> Auf der kleinen Bühne wird ein altes Stück gespielt. Es heißt: *Herkunft gegen Entstehung*. »Die Entstehung ist also das Heraustreten der Kräfte auf die Szene, ihr Sprung aus den Kulissen auf die offene Bühne.«<sup>15</sup>

Was in Reichs Labor auf die offene Bühne von Objektträger und Optik springt, sind zunächst, und das im vollen Sinn, Strukturen. Am Rand der verwesenden Grashalme oder Moosstücke bilden sich Bläschen.<sup>16</sup> Die Pflanzenfaser mit ihrer »streifigen und ganzelligen Struktur machte einer blasigen Struktur Platz.«<sup>17</sup> Dann sieht man, einige Tage oder Stunden später, wie sich mehrere Bläschen vereinigen, einen Rand bilden, »Form« annehmen<sup>18</sup>, Innen und Außen scheiden und beginnen, sich von ihrer Unterlage zu lösen. Nach weiteren drei Tagen sieht man Strukturen, die ein »merkwürdiges Verhalten« zeigen: der runde Bläschenhaufen streckt sich, und vorne bildet sich eine Öffnung. So verharrt das Gebilde, ein bis drei Sekunden, bis es – der Reich'sche Moment – »zusammenzuckt und plötzlich wieder Kugelform annimmt.«<sup>19</sup> Das Ereignis setzt umgehend Fragen in Gang. Tier oder Pflanze? Ist die Öffnung ein »Mund«? Ist die Längsstreckung ein »Freibakt«? Vorläufig, aber von langer Hand orgasmustheoretisch vorgefasst, deutet der Forscher die Streckung als Quellung und Aufladung des Bläschenhaufens. Man kann ihm sogar eine Richtung geben. »Es ist die Richtung »aus sich heraus, zur Welt hin.«<sup>20</sup> Und vor allem: der Wechsel von Streckung und Kugel findet rhythmisch statt. Das Wesen »pulsirt«.

- 21 Reich (1981), S. 35.
- 22 Vgl. etwa Max Scheler (1927/28), Idealismus – Realismus, in: Ders., Späte Schriften, hg. von Hermann Frings, Bern und München 1976, S. 183–241, hier: S. 216–222.
- 23 Reich (1995), S. 111. Die Bewegungen in vollständiger Reihe: Rollbewegung, Kreisen, Zusammenfließen und Pulsation, also Ausdehnen und Sichzusammenziehen, vgl. Reich (1995), S. 76 f.
- 24 Vgl. Reich (1981), S. 74.
- 25 Reich (1995), S. 130. – Vgl. vor allem: Andreas Becker, Perspektiven einer anderen Natur. Zur Geschichte und Theorie der filmischen Zeitraffung und Zeitdehnung, Bielefeld 2004.
- 26 Reich (1995), S. 75.
- 27 Reich (1995), S. 181.
- 28 »Kolloide« sind, nach Th. Grahams Begriffsprägung von 1861, Lösungen, in denen Teilchen schweben, die wenig über der Größe von Molekülen, aber unter lichtmikroskopisch möglicher Sichtbarkeit liegen. In Farbstoffen, Klebern, Katalysatoren oder fotografischen Schichten wechseln Kolloide von dispersen über assoziative in molekulare Phasen, vom Zustand assoziativer *Gele* in das der flüssigen *Sole* usw.
- 29 Reich (1995), S. 64.
- 30 Ebd., S. 61.
- 31 Ebd., S. 64.

Das erste Ereignis in Reichs Labor besteht also darin, dass aus einer Struktur eine Form springt und aus der Form eine Bewegung, die »autonome Wurmbewegung«.<sup>21</sup> Mit »Selbstbewegungsmacht« lässt Max Scheler 1927 das Leben der Lebewesen überhaupt beginnen (wie, nota bene, die Bildung des Ich)<sup>22</sup>, und schon Hegel legte in die »zufällige Selbstbewegung« die Grenze zwischen Pflanze und Tier. Sie unterm Mikroskop zu sehen: davor gingen noch alle Protozoenforscher in die Knie. Denn *dass* die Wesenheiten »sich wie Lebewesen bewegen«, ist, so Reich, »mikroskopisch eindeutig«.<sup>23</sup> Kontraktion und Expansion, Fressen und Fortbewegung auf eine Welt hin, der Sprung auf die mikroskopische Bühne des Lebenden verbündet sich schon darum mit jenem technischen Medium, das einmal »Zootrop« hieß und als Kino alle aristotelischen Dimensionen der *kinesis* auf sich vereint. Weil aber die Zeiträume von kurzer Zuckung und langsamer Entwicklung alias Wachsen so ununterscheidbar sind, daruñ kann nur eine Zeitmanipulation am Apparat aus unwahrnehmbar kurzen Sprüngen und ermüdenden Zeiträumen<sup>24</sup> Argumente machen. »Der Zeitraffer arbeitet ununterbrochen 6 bis 10 Wochen.«<sup>25</sup> Schon in dem Brief, mit dem Reich den ersten Schritt in die wissenschaftliche Welt tut, werden nicht nur »Proben des kolloidalen Präparats« angekündigt, sondern auch »ein Film, der den Eindruck leicht vermitteln wird«.<sup>26</sup>

Dem ersten Ereignis folgen die Mühen der experimentellen Ebene, Mischen und Basteln in endlosen Experimentalserien. Neben Aufgüssen von Heu und Moos vor allem Erde und Erdkristalle. Dann Zusätze von Chemikalien, Kaliumchlorid und Gelatine, die alle Prozesse beschleunigen und viel klarer erkennbare Gebilde ergeben. Und doch droht das Ereignis unterm Mikroskop, kaum entstanden, zu zergehen. Wäre nämlich die Entstehung der sich bewegenden Gebilde nur eine allmähliche Entwicklung von Keimen und jene »plötzlichen Änderungen«<sup>27</sup>, Bläschenzerfall und Zuckung, nur das Ergebnis langsamer Entfaltung dessen, was schon im Keim steckt, dann hätte das Ereignis als Ereignis seine ganze Dichte verloren. Und dagegen gibt es nur ein Mittel: Vernichtung aller Keime. Das heißt: Herstellung totaler Sterilität der Präparate mittels Kochen bei hohen und höchsten Temperaturen, »Autoklavieren« unter extremsten Bedingungen und absolutem Luftabschluss. Ab sofort beherrschen Sterilisationstechniken die Versuchsprotokolle aus Reichs Labor und bestimmen seinen Briefverkehr mit der Wissenschaft.

Diese Techniken gründen in einem zweiten, dem eigentlich theoretischen Ereignis der Versuche. Die abgekochten Aufgüsse zeigen die vollständige Reihe der Erscheinungen vom blasigen Zerfall bis zur beweglichen Amöbe sehr viel schneller, deutlicher und heftiger als die nicht sterilen Präparate mit ihren Keimen. Die sterilen Lösungen gehen in gleichmäßig trübe, »kolloidale« Zustände über und halten sich tagelang in ihnen.<sup>28</sup> Die Bläschengebilde, die in diesen Lösungen entstehen, fangen auch viel schneller an, sich zu bewegen. Aber ihre Bewegungen sind »wie abgehackt, träge, zittrig, ohne innere Strömung: »mechanisch«.<sup>29</sup> Bei den »echten fließenden Amöben« dagegen ist die Bewegung »organisch fließend«.<sup>30</sup> Die ersten Wesen mit abgehackter Bewegung scheinen »unvollkommen«, Reich nennt sie »Pseudoamöben« und, »für den Privatgebrauch«, auch einfach »Bione«.<sup>31</sup> Unter dem Einfluss von Strom im Medium erweisen sie sich als elektrisch geladen. Sie wandern zur Kathode, zum negativen Pol, und scheinen positiv geladen. Ergo: Die Bione sind elektrisch geladene »Energiebläschen«.

- 32 Ebd., S. 67.
- 33 Ebd., S. 73.
- 34 Ebd., S. 74.
- 35 Jean-Baptiste Lamarck (1809/1903): Zoologische Philosophie (übersetzt von Arnold Lang, 1876), Leipzig 1903 (Ostwalds Klassiker), Repr. Frankfurt/M. 2002, Buch II, S. 81–97: Kapitel VI. Über die direkten oder spontanen Zeugungen.
- 36 Paul Kammerer (1925), Allgemeine Biologie, 3. Auflage, Berlin und Leipzig, S. 12–27.
- 37 Ebd., S. 20.
- 38 Ebd., S. 20.
- 39 Eine ganze Abteilung der Biologischen Versuchsanstalt beschäftigt sich unter der Leitung von Wolfgang Pauli (sen.) ausschließlich mit Kolloidchemie. Vgl. etwa Friedrich Lorenz, Die Verfeimten. Forscherschicksale im Schatten des Riesenrades, Wien 1952, S. 185–188.
- 40 Reich (1981), S. 79.
- 41 Zur musiktheoretischen Herkunft der Begriffe »glatt« und »gekerbt«, *lisse* und *strié*, vgl. Peter Berz (2003), Die Schlacht im glatten und gekerbten Feld, in: Schlachtfelder. Codierung von Gewalt im medialen Wandel, hg. S. Martus, M. Münkler, W. Röcke, Berlin, S. 265–283, v.a. 278–281.
- 42 Reich (1995), S. 116 und Reich (1981), S. 96.
- 43 Reich (1995), S. 74.

Auf diesem Stand unvollkommener Pseudowesen werden nun die Heu- und Erdcocktails (plus Kaliumchlorid) biologisch angereichert: mit Lecithin und Cholestrin und schließlich dem Zusatz von Hühnereiweiß (plus Gelatine). »Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen.«<sup>32</sup> Die Gebilde teilen sich, bilden Ableger, bewegen sich und beginnen zu pulsieren. Die unvollkommenen Pseudoamöben treten in den Stand der Fülle des Lebens, das ist : »Kontraktion, Expansion, Teilung, Sprossung, »Fressen«, Fortbewegung«.<sup>33</sup>

Die »Zusammensetzung« bewegter Amöben<sup>34</sup> aus anorganischen und organischen Stoffen keimloser Präparate spielt mit hohem Einsatz. Denn es steht nicht weniger zur Entscheidung an als die lange, von Empedokles, Aristoteles und Lukrez herkommende Geschichte der »Urzeugung«. Lamarck entwickelte 1809 systematisch ihre Theorie.<sup>35</sup> Reichs Lehrer, der Wiener Vivariumsbiologe Paul Kammerer, widmet ihr gleich das erste Kapitel seiner Allgemeinen Biologie.<sup>36</sup> Durch Infektion mit Lebenskeimen aus dem Weltall, durch »Weltinfektion« und »Planetenimpfung« sei, so gängige Keimtheorien der 1920er-Jahre, das Leben auf der Erde entstanden. Der Kosmos ist »panspermisch«. Die Physiologie scheint das experimentell zu stützen, durch negativen Beweis. Spallanzani, Koch, Pasteur zeigten, dass Kochen und Luftabschluss die Entwicklung der ganzen »Wunderwelt der Urtierchen« im Aufguss verhindern, und damit schienen »alle Möglichkeiten der Urzeugung an jenen Sterilisationsverfahren gescheitert«.<sup>37</sup> Der alte Grundsatz *Omne animal ex ovo* modernisiert sich: *Omnis cellula e cellula*. Kammerer selbst und Hans Prizbrams Versuchsanstalt im Wiener Prater suchen leidenschaftlich die Schwachstellen dieses Grundsatzes ab, sei es, dass schon jede Pflanze »Stoffe, die dem Steinreich angehören« so synthetisieren kann, dass sie »Leben bekommen«<sup>38</sup>, sei es, dass Atome, Kristalle und Zellen den gleichen Gesetzen gehorchen, oder die Chemie der Kolloide selbst der gesuchte Übergang vom Anorganischen zum Organischen ist.<sup>39</sup>

Bei Reich mündet die Wendung gegen den Keim in einer radikalen Dialektik. Obwohl »Erhitzen bis zur Weißglut« und Autoklavieren »das Leben vernichten, bringen sie Energiebläschen hervor, die sich zu lebenden Organismen entwickeln können«.<sup>40</sup> Die Vernichtung des Lebens bringt »die Lebensfunktion« hervor, also die lebendige Energie mit ihrer Viererformel von *spannen, laden, entladen, entspannen*. Sie ist die »Ur- und Grundfunktion« des Lebens, und aus ihr *entsteht* diese Funktion.

Epistemologisch und mit Deleuze/Guattari liegt die Bedingung ihres Erscheinens in strukturlosen, glatten Räumen: sterilen Lösungen und Kolloiden.<sup>41</sup> Erst in experimentell hergestellter Strukturlosigkeit erscheint die Struktur, also Bläschen, Gruppen, Schwärme von Bläschen, die sich zu pulsierenden, sich fortbewegenden Gebilden zusammenrotten. Keim und Gen dagegen setzen gekerbte Räume. Wenn Mikroorganismen aus Keimen kommen, sind sie wie alle Lebewesen nach Linné in Typen, Arten, Gattungen anzuordnen und genealogisch schließlich in Bäumen.<sup>42</sup> Aber gibt es nicht tausendfach mehr Arten von Mikroorganismen als Keimtypen in der Luft? Nicht nur ihre unvollkommenen Vorstufen, die Bione, auch Protozoen und Mikroorganismen selbst besetzen in sprunghafter Verteilung den glatten Raum. Nur in ihm kann statt Präformation und Programm ein »sich selbst steuerndes Prinzip« die Stoffe »zu bewegtem Leben, zu bewegten Formen zusammensetzen«.<sup>43</sup> Und nur so entsteht am Ende die »Frankenstein«-Frage: »Kann man hier von *Erzeugung künstlichen Lebens* sprechen? Die Eitelkeit möchte die Frage bejahen.

44 Ebd., S. 74.

45 Ebd., S. 75.

Doch die korrekte Überlegung sagt nein!<sup>44</sup> Denn das Lebendige ist vom Nichtlebenden, das Organische vom Anorganischen gar nicht getrennt. Die Experimente zeigen nur, was »stündlich, minütlich« vor sich geht und woran noch wir Vielzeller orgastisch teilhaben: »den Werdeprozeß des Lebens aus Anorganischem«.<sup>45</sup>

[P. B.]

- 1 Die Verschränkung von Biologie und Biografie versuchte Jacques Derrida 1976 an der Universität Virginia unter dem Eindruck der damals eben erschienenen Geschichte der Biologie: »Die Logik des Lebenden« von François Jacob, vgl. Jacques Derrida (1980), Nietzsches Otobiographie und die Politik des Eigennamens. Die Lehre Nietzsches, in: Fugen. Deutsch-Französisches Jahrbuch für Text-Analytik, Nr. 1, 1980, S. 64–98.
- 2 Wörtliche Zitate in diesem Kapitel stammen, wenn nicht näher gekennzeichnet, aus den autobiografischen Schriften und Tagebüchern Wilhelm Reichs: Wilhelm Reich (1994), Leidenschaft der Jugend. Eine Autobiographie 1897–1922, Köln; Wilhelm Reich (1996), Jenseits der Psychologie, Briefe und Tagebücher 1934–1939, Köln. Da sie dort entlang der Zeitlinie leicht aufzufinden sind, wurde auf einen Einzelnachweis verzichtet.

#### EINE BIOGRAFIE [TEIL 1]

##### VORAUSSETZUNGSLOSIGKEIT

Das Werden nicht aus dem Keim, seiner Genealogie und Genetik, sondern voraussetzungslos, energetisch, ohne Vorgeschichte ist tief in Denken und Existenz des Biologen Wilhelm Reich eingelassen. Hier treffen sich die Biologie und die Logik eines Lebens.<sup>1</sup> Drei Mal muss Reich aus dem Nichts einer fast vernichteten Existenz neu beginnen. Ohne Rückendeckung erfindet der Psychoanalytiker Wilhelm Reich jedes Mal sich selbst und sein ganzes Wissen neu. In einer permanenten Dekonstruktion und Rekonstruktion aller Institutionen dieses Wissens geht das Prinzip »Urzeugung« in einem Leben auf.

Reichs Misstrauen gegen die *Institution Familie* reicht weit zurück. Zwar kommt er 1897 als neuer Spross auf einem »ausgezeichneten Stamm« zur Welt: »sechstausend Jahre« Viehzüchterwurzeln.<sup>2</sup> In der vielsprachigen Bukowina steht am Gartenzaun des elterlichen Guts dennoch ein einsames Kind. Die Sprache der Dorfkinder, das Jiddische, ist ihm verboten: Die vermischteste aller Sprachen im k. u. k. Babel ist tabu. Der künftige Gutsherr lernt Griechisch und Latein mit dem Hauslehrer. Bis zum zwölften Lebensjahr bleibt Bruder Robert der einzige Spielkamerad. Kindliche Sexualität ist ein Ereignis zwischen Stuten, eigenen Züchtungsexperimenten und Mägden. Eine Affäre mit Willys Hauslehrer treibt die Mutter Cäcilie schließlich in den Selbstmord und den Vater Leon zum tödlichen Angeln ins Eiswasser. Mit siebzehn ist Willy Vollweise, und die Lebensversicherung des Vaters zahlt keinen Heller. Noch vor dem Abitur ist er Interimsverwalter eines Großgrundbesitzes. Am 31.7.1914 platzt mitten in die Erntearbeit der Mobilisierungsbefehl. Nach hin und her wechselnder Besatzung, nach Rollentausch vom »Gutsbesitzer« zum »Österreicher« meldet sich Reich 1915 als Kriegsfreiwilliger. Die Bukowina wird er nie wieder betreten.

Aus dem verlorenen Nomos der Erde und der verschwundenen Institution Familie dann der Aufbruch nach Wien. Kometenhafter Aufstieg in Freuds Psychoanalyse. 1919 trifft er den Gründer, der ihm noch vor der Promotion erste Patienten überlässt. Ohne alle formalen Voraussetzungen ist der Student mit Anfang zwanzig bereits Analytiker, Pionier und Stachel im Fleisch einer gerade sich selbst erfindenden Institution. Über ein Jahrzehnt verläuft Reichs Weg in ihrem Fahrwasser. Mitten aus der Analyse heraus heiratet er die junge Patientin und bald darauf Kollegin Annie Pink: städtische Kleinfamilie mit zwei Töchtern. 1926 stirbt der Bruder, die letzte Verbindung zu den bukowinischen Ursprüngen. Nach dem Wiener Blutbad vom 15. Juli 1927 schließt sich Reich dem revolutionären Kampf an und wird Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Österreichs. Bald wendet sich Freud vom Sexualrevolutionär und einstigen Wunderkind ab, einem »impetuösen jungen passionierten Steckenpferdreiter,

- 3 Sigmund Freud, zitiert nach: Josef Rattner (1995),  
Klassiker der Psychoanalyse, Weinheim, S. 270.
- 4 Wilhelm Reich (1971), Massenpsychologie des  
Faschismus, Köln, Berlin, Vorwort von 1942, S. 22.

der jetzt im genitalen Orgasmus das Gegengift jeder Neurose verehrt«. <sup>3</sup> Die Konflikte mit der Partei verschärfen sich, die Familie wankt. 1930 Parteiausschluss und Abreise nach Berlin.

Am Berliner Südwestkorso 50a bewohnt Wilhelm Reich zehn Zimmer an der Seite einer Staatsoperntänzerin, Elsa Lindenberg. Daneben Sexpol-Bewegung, deutsche Psychoanalyse plus KPD. 1933 erneuter Zusammenbruch und Beginn einer nomadischen Fluchtexistenz. Nach Zwischenstation in Wien, Auflösung der Ehe mit Annie, über Kopenhagen und Malmö nach Oslo, wo er nach eindreiviertel Jahren aus Koffern immerhin eine eigene Wohnung bezieht. »Die Utopie hat Frau und Kind gekostet, aber sie hat Logik in sich«, heißt es im November 1934. Sie kostet auch die disziplinären Eltern. »Die Psychoanalyse ist der Vater und die Sozialwissenschaft die Mutter der Sexualökonomie. *Aber ein Kind ist mehr als die Summe der Eltern.* Es ist ein neues, selbständiges, zukunftsträchtiges Wesen.« <sup>4</sup>

Der norwegische Neuanfang im Frühjahr 1936 heißt Biologie. »Vollständige Umstellung notwendig! Wissenschaft – Biologie.« Das Jahr der Bionexperimente, ein Schlüsseljahr, steht bevor. »Von Traditionen ganz befreien!«, »völlig voraussetzungslose Arbeit«: damit betritt der ehemalige Großgrundbesitzer, exkommunizierte Psychoanalytiker und parteilose Sozialdemokrat Wilhelm Reich nach fast zwei Jahrzehnten analytischer, politischer, ethnologischer, schriftstellerischer Erfahrung die Welt der biologischen Labore.

Im selben Sommer, als unterm Mikroskop voraussetzungslos die Bione »herumflitzen«, ist Reich selbst viel unterwegs, »mit Wagen allein«. August 1936 in großem Bogen um Nazideutschland zum Südhang des Toten Gebirges im Salzkammergut zu einem finalen Familientreffen in Grundlsee, Freuds alten Ferienort. Weiter auf insgesamt 6100 Kilometer durch ein absterbendes Europa, dann zurück nach Oslo. »Ein weiteres Kapitel ist abgeschlossen. Ein neues beginnt.«

Was da beginnt, kommt aus trockenem Gras, Moos, Erdkristallen. »Untrügliches Empfinden, richtig zu denken, lenkt die Arbeit«, hatte er am 6.5. 1936, dem achtzigsten Geburtstag Freuds, notiert. Mit dem Stirnrunzeln des Diskursgründers über Reichs Orgasmusbuch – »so dick?« – hatte sich 1927 der Bruch mit den Institutionen der Psychoanalyse angedeutet. Jetzt schlägt der Autor ein ganz neues Kapitel auf: die Orgasmusformel als »Lebensformel«. »Wie in Trance« experimentiere er. Und am 17.5. 1936 ist schließlich eine mächtige Fluchtlinie entdeckt: »Lebende Erde!! Die Vorstufen des Lebens entdeckt!!!!«

Dieses Leben löst sich von allen genealogischen Voraussetzungen und deren diskursiver Macht. »Es ist unglaublich, wie dumm und kleinlich, wie unbewußt die Argumentation gegen die Urzeugung ist. ›Leben muß Vater und Mutter haben.‹ Ordnung und Gesetz muß sein!! Wissenschaft! Ich werde ihnen eine Bombe unter den Arsch legen!!! Es gibt Urzeugung!! (...) Weshalb nahmen sie mir meine Kinder, meine Liebe, meine Frau. Weshalb wollen sie jetzt, heute, nichts wissen vom Leben, dessen Theorie ich ihnen schuf!«

Am 8. Januar 1937, zwei Tage nach dem, wie es scheint, endgültigen Bruch mit den Töchtern und ihrer Mutter, geht der erste Bericht an Roger du Teil zur Kultivierung »kolloider Gebilde, die sich wie Zellen benehmen«. Am selben Tag die Notiz: »Enkelkinder meiner Bione aufgegangen, also 3 Generationen!«

- 46 Reich (1981), S. 95.  
 47 Ebd., S. 35.  
 48 Wilhelm Reich (1971), Die Entdeckung des Orgons I. Die Funktion des Orgasmus (1942), Köln, Berlin, S. 99.  
 49 Ebd., S. 28.  
 50 Reich (1981), S. 35.  
 51 Reich (1971), S. 136.  
 52 Wilhelm Reich (1972), Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral (1932), Köln, Berlin, S. 24.  
 53 Reich (1995), S. 172.  
 54 Ebd., S. 174.  
 55 Ebd., S. 176. – »Die Quellung und besonders die Kultivierung hochsteriler Kohlekristalle schienen mir selbst bei den ersten Versuchen ein wenig »verrückt« (ebd., S. 174).  
 56 Ebd., S. 173.  
 57 Bei den Experimenten mit Bioelektrizität beugen sich die Mitarbeiter über Differenzen von fünf Millivolt statt über das Offensichtliche: die »Kitzelerregung an der Handfläche« mit mehr als fünfzig Millivolt (vgl. ebd., S. 174).  
 58 Der Staubsauger: ebd., S. 111; die Asche: ebd., S. 134.

## 2. IN SPRÜNGEN DENKEN. EINE WISSENSFORM

»Wir lassen ein Schälchen mit Wasser eine halbe Stunde im Freien am Rande einer staubigen Landstraße stehen. Impfen wir daraus eine Bouillon. Der Aufwuchs kann ausbleiben.«<sup>46</sup>

Reichs Subversion des biologischen Wissens setzt schon bei dessen Wissensformen ein. In Reichs Forschung bestehen zwischen dem Forscher und seinem Gegenstand auch noch andere Beziehungen als die durch Regeln der Wahrheitsprüfung institutioneller Wissenschaft begründeten.

Warum denn sperren sich »die Lebewesen« gegen die orgonotische, bionische Wahrheit, aus der sie leben? Weil auch das erkennende Wesen ein Organismus ist, und zwar ein solcher, »der das meiste seiner Energie darauf verwendet, das natürlich Lebendige in sich selbst zu verbergen«. Schon darum kann er »die Fähigkeit nicht haben, das Lebendige außer sich zu fassen«. <sup>47</sup> Eine Gesellschaft, die den Orgasmus ächtet, die »biologische Ur- und Grundfunktion, die der Mensch mit allem Lebendigen gemeinsam hat«<sup>48</sup>, schafft es allenfalls bis zur Pornografie, nicht aber bis zur Erfassung der biologischen Funktion. Darum stellen sich »lüsterne Gefühlsreaktionen« nicht nur bei Betrachtung sexueller, sondern aller »allgemeinen Lebensfunktionen« ein.<sup>49</sup> Also, so darf geschlossen werden, auch am Mikroskop. Einzig die Mystik habe sich bisher wirklich mit dem Lebendigen befasst. Der physiologischen oder biologischen Wissenschaft dagegen ist schon das Verständnis der Wurmbewegung einer Amöbe verschlossen. Denn sie »erinnert zu sehr an die verpönten Sexualakte der Tierwelt«.<sup>50</sup>

Nicht dass das Wissen der Bionenforschung einer Logik der Verausgabung folgte. Der Wille zum Wissen als Sex notiert genaue Kurvenverläufe und beharrt auf der »Aufarbeitung der Details des menschlichen Verhaltens auch im Geschlechtsakt«.<sup>51</sup> Das Wissen ist eine Ökonomie, wie sie sexuell nur im Arkadien der Trobriander zu finden ist: ein »geordneter Energiehaushalt«.<sup>52</sup> Aber die Haushälterei des Wissens ist kein Orgasmus oder auch nur »orgasmusähnlich«. Wissen ist eine Funktion seiner Wahrheitsinstanzen. Anders als die Wissenschaften »staatlicher Hygieneinstitute« operiert die experimentelle Orgon- und Bionenforschung nicht mit Kontrolle, Absicherung, Nachprüfbarkeit, sondern mit »Unsicherheit und Fragwürdigkeit«<sup>53</sup> – und zwar methodisch. Das Wissen akkumuliert sich nicht im gesicherten Rahmen wissenschaftlicher Objektivität. Es wartet auf den Sprung. Nur wenn der Forscher es wagt, »in der üblichen wissenschaftlichen Arbeit höchst unerlaubte, »unwissenschaftliche« Sprünge zu machen«<sup>54</sup>, stellen sich Wahrheiten wie die Existenz der Bione ein und »Durchbrüche in unwahrscheinlich klingende Gebiete«.<sup>55</sup> Derartige Wagnisse werden in der institutionalisierten Wissenschaft durch »schädliche Übertechnisierung und Überspitzung der Kontrollarbeit« verhindert. In Reichs Wissenschaft ereignen sich Wahrheiten vom Rand her. Jenseits der »höchsten bekannten Sterilisationsgrenzen«<sup>56</sup> etwa oder in dem, was auf der Hand liegt statt im Millimeterbereich.<sup>57</sup> Diese andere Forschung hat die Umgebung des Labors immer schon überschritten. Sie ist, ganz wie die geniale Pflegepraxis des Terrarianers und theoretischen Biologen Kammerer, auch Funktion vorwissenschaftlicher Praktiken und Dinge, von selbst hergestellten Aufgüssen, Gartenerde, Fleischbouillon, »Staub aus dem Staubsauger« und »Asche aus der Zentralheizung«.<sup>58</sup> Reichs Biologie produziert schon als teilweise autodidaktisches Wissen ein experimentelles Gegenwissen.

- 59 Ebd., S. 173.
- 60 Ebd., S. 177.
- 61 Reich (1971), S. 93; vgl. auch S. 99.
- 62 Ebd., S. 179.
- 63 Vgl. ebd., S. 75–77.
- 64 Ebd., S. 100–117: *Der Beginn der Kontrollarbeit durch Professor Roger du Teil vom Centre Universitaire Méditerranéen de Nice.*
- 65 Ebd., S. 116.
- 66 Ebd., S. 74.
- 67 »Wortwurzeltreiben« ist Ralph Dutlis äußerst freie Übersetzung von *samaja gruschtscha ruskogo korreslovija* (Ossip Mandelstam, Über die Natur des Wortes (1922), in: Ders., Über den Gesprächspartner. Gesammelte Essays 1913–1924, hg. und übersetzt von Ralph Dutli, Frankfurt/M. 1994, S. 110–131, 114).
- 68 Martin Heidegger (2004), *Die Grundbegriffe der Metaphysik. Welt – Endlichkeit – Einsamkeit* (Freiburger Vorlesung Wintersemester 1929/30), Frankfurt/M., S. 447.
- 69 In der Biologie wird spätestens seit dem biologischen Sprachfinder Ernst Haeckel griechisch gesprochen, ganz im Unterschied zur lateinischen Medizin. Der Linguist Roman Jakobson wundert sich 1968 einmal darüber, dass, in einer schwindelerregenden Rekursion, die Wortwurzeln indogermanischer Sprachen ebenso aus drei Buchstaben bestehen wie die »Triplets« des genetischen Codes aus drei Basenpaaren. Dem wäre nur hinzuzufügen, dass die älteren höheren Programmiersprachen zugrunde liegende Programmiersprache »Assembler« aus Befehlen mit ursprünglich drei Buchstaben besteht.
- 70 Vgl. etwa Reinhard Mocek (1998), *Die werdende Form. Eine Geschichte der kausalen Morphologie*, Marburg an der Lahn.

Das Grundübel aber des kontrollierten Kontrollwissens herkömmlicher Biologie ist: man studiert das Lebende am Toten. Man bedient sich »des Tötens und des Färbens des Getöteten«. An den so präparierten statischen Strukturen ist ein Wissen über »die Veränderlichkeit, die Funktion« nicht zu gewinnen.<sup>59</sup> Dagegen steht ein biologisches Wissen, das solidarisch mit seinem Gegenstand ist und das Leben in dem Zustand untersucht, »der gemeint ist«, also das »Leben in lebendigem Zustand«. Diesem anderen Wissen stützt sich nicht nur darauf, dass sich die Formel des Orgasmus durchzieht von den Einzellern bis zu jenem Vielzeller alias Mensch, der den »Verlust der Aufmerksamkeit« verloren hat und damit seine biologische Ur- und Grundfunktion.<sup>61</sup> Es spielt vor dem Mikroskop selbst: »wenn ich eine Amöbe sich strecken, das Plasma in ihr strömen sehe, so reagiere ich mit meinem ganzen Organismus auf diese Wahrnehmung«. <sup>62</sup> Diese vegetative Erkenntnisform lässt den Erkennenden und seinen Gegenstand in der gleichen Ordnung existieren. Von der Amöbe wissen heißt: erregt sein wie die Amöbe.

Bleibt eine Schwierigkeit: Wie derartige Erkenntnisse der Akademie vorführen? Die »Kontrollarbeit« beginnt mit Reichs Brief vom 8. Januar 1937 an den Herrn Professor Roger du Teil vom Centre Universitaire Méditerranéen de Nice.<sup>63</sup> Am 7. März 1937 erstattet Du Teil vor der Naturphilosophischen Gesellschaft in Nizza Bericht über die Arbeiten des »Herrn Dr. Reich (Oslo)«. Am Ende wird er vorschlagen, Reichs Arbeiten, nach Prüfung in zwei Laboratorien, der Akademie der Wissenschaften von Frankreich bekanntzumachen.<sup>64</sup> Mit Reichs Brief nach Nizza tritt an die Stelle des Unwahrscheinlichen und seiner Erregungszustände die endlose Logik der Wahrheitsprüfungen, harte Detektivarbeit, genaueste Protokolle von Sterilisationstechniken und -temperaturen, postalische Sendung »versiegelter Ampullen«, von Fotos und nie abgeschickten »filmatischen Beweisen«. Aber auch die Kontrollinstanz Roger Du Teil lässt sich am Ende zu einem »Ausblick auf das metaphysische Gebiet« hinreißen. Wäre denn, wenn sich Reichs »materialistische Lösung« bestätigt, die Art, wie sich hier Stoffe und Energien »zu bewegtem Leben« zusammensetzen, einer »organisierenden Intention«, das ist: »dem Gebiete des Geistes«, zuzuschreiben?<sup>65</sup> Reich selbst bevorzugt die zukunftsreichere kybernetische Variante: ein »sich selbst steuerndes Prinzip«. Sein Funktionieren muss, so Reich, vorderhand im Dunkeln bleiben.<sup>66</sup>

### 3. DAS ORG-TIERCHEN. EIN SPRACHWESEN

Jenseits aller Reiche nach Linné, jenseits von Phyla, Stämmen, Familien, Gattungen, Arten und Unterarten führt Wilhelm Reich in die Biologie ein neues Wesen ein. Es ist kein Laborprodukt, sondern eine gegen einen großen Feind gerichtete linguistisch-kulturgeschichtliche Tat.

Denn ob feindlich oder verbündet: alle Biologen nehmen Teil an jenem »Wortwurzeltreiben«, das der biologisch passionierte Dichter Ossip Mandelstam in der Sprache hörte.<sup>67</sup> Auch wenn gilt: »Die Worte wachsen nicht«<sup>68</sup>, treibt im historischen Dickicht einer Sprachgeschichte des Wissens durch Phylogenese und Ontogenese, Perigenese (Haeckel), Epigenese und Morphogenese bis heute eine griechische Wurzel: \*gen\*. <sup>69</sup> Die Genetik wird, seit Bateson sie so nannte, die Wurzel Gen als solche und mit ihr das biologische Denken im Ganzen an sich ziehen. Entstanden aus *gígnomai*, griechisch »werden«, hat sie sich immer mehr von den »werdenden Formen« und ihrem Wissen – von Driesch, Roux<sup>70</sup>, Bergson bis ins Wiener Viva-

- 71 Vgl. etwa Aleksandr Gavrilovic Gurvic (1914), Über die nichtmateriellen Faktoren embryonaler Formgestaltung, in: *Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie*, Band XVIII (Festschrift für Gustav Schwalbe, 1. August 1914), Stuttgart, S. 111–142.
- 72 Bericht Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Nr. 23, 10. Juni 2007, S. 67: »Männer, alles halb so wild«, über die Arbeit des Biologen Rudolf Jaenisch, MIT.
- 73 Vgl. etwa den kurzen und guten Überblick in: Scott F. Gilbert, John M. Opitz, Rudolf A. Raff (1996), Resynthesizing Evolutionary and Developmental Biology, in: *Developmental Biology* 173, 1996, S. 357–372.
- 74 Reich (1995), S. 49.
- 75 Deren Wimpern, *trichida*, um den Mund herum, peristehen. – Vgl. Reich (1981), S. 75.
- 76 »Bei Meeresweichtieren, die ich beobachtete, sprang der Wechsel von Expansion und Kontraktion in die Augen«, Reich (1995), S. 30. Dass Reich die elektrische Schwingkreisanalyse von Kontraktion und Expansion einer »Meduse«, *Rhizostoma pulmo*, in Jacob von Uexkülls »Innenwelt und Umwelt der Tiere« (1909/1921) im Kopf hatte, scheint, zumal Reich Uexkülls Buch des Öfteren heranzieht, mehr als wahrscheinlich.
- 77 In Wiederaufnahme seiner Straßburger Vorlesung über das Normale und das Pathologische zwanzig Jahre zuvor. Vgl. Georges Canguilhem (1974), Neue Überlegungen zum Normalen und zum Pathologischen (1963–1966), in: Ders., *Das Normale und das Pathologische*, übersetzt von Monika Noll und Rolf Schubert, München, S. 159–202.
- 78 »... daß der Gedanke des »Organismus« und des »Organischen« ein rein neuzeitlicher, mechanisch-technischer Begriff ist ...«, Martin Heidegger (2004), *Vom Wesen und Begriff der physis*. Aristoteles, Physik Bd. 1 (1939), in: Ders. *Wegmarken*, Frankfurt/M., S. 255. Vgl. auch die ausführliche Auseinandersetzung mit dem Begriff des Organismus in: Heidegger (1929/2004), S. 311–317.

rium – auf die »Herkunft« verlegt und deren Vorschriften alias Programm. (Gurvic nannte schon 1918 das Dispositiv der Genetik »eine Befehlssprache« für die einzelne Zelle.<sup>71</sup>) Wenn heute ein »deutschstämmiger Stammzellenforscher« des MIT Zellen »reprogrammierbar« macht, als würde man spezialisierte Zellen auf ihre »Werkseinstellungen zurücksetzen«<sup>72</sup>, scheint im Zeichen der Sprachwurzel \*gen\* die Biologie ohne Rest im technischen Dispositiv programmierbarer Maschinen angekommen. In den 1930er-Jahren aber, als Wilhelm Reich sich der Biologie zuwendet und die Biologie des Programms sich eben anschickt, sämtliche anderen, damals theoretisch wie experimentell nicht weniger wahrscheinlichen Biologien der Zeit zu verdrängen<sup>73</sup>, da pulsiert und zuckt gegen das werdende Gengespenst ein Wesen: das »Org-Tierchen«.

Reich verwendet zunächst, 1938, den Namen der Org-Tierchen synonym für Bione.<sup>74</sup> Später schränkt er ihn auf eine einzige Protozoengattung ein, die Glockentierchen, *Vorticella*, Wimperntierchen aus der Ordnung der Peritrichida.<sup>75</sup> Sie können, zusammen mit den Amöben und Medusen<sup>76</sup>, zu Reich'schen Wappentieren werden, weil ihre auf einem langen Stil sitzenden Trichterkörper sich periodisch zur Kugel kontrahieren, dann zum offenen Trichter aufgehen, sich wieder kontrahieren usw. Der Name Org-Tierchen aber entsteht nicht unterm Mikroskop. Er ist ein volksetymologischer Trick.

Bekanntlich ist neben dem Gen der »Organismus« der zweite Leitbegriff neuzeitlicher Biologie. Georges Canguilhem versuchte ihn 1963 epistemologisch zu orten, im Feld von Organ, Organismus, Organisation, auf der Grenze also von Biologie und Medizin, Staatsrecht und Soziologie.<sup>77</sup> Etymologisch stammt das ganze Feld vom griechischen *órganon*, Instrument oder Werkzeug, ab, mit der indogermanischen Wurzel \*erg oder werg, nach dem auch griechisch *érgon*, Arbeit oder Werk, gebildet ist. Heidegger wird 1929/1939 die Biologie des »Organismus« als ein rein technisches Wissen entbergen (und am Organismus zum ersten Mal statt Handwerkerwelten die Maschinenteknik denken).<sup>78</sup> Gegen dessen »sich selbst machendes Gemächte«<sup>79</sup> stellt er den Rückgang auf das »Gewächs« alias *physis* des Aristoteles, von griechisch *phyein*, wachsen.

Reichs schlichtere Tat von 1938 ist, der Etymologie von *érgo* / *órganon* kurzerhand eine andere unterzuschieben: die von *orgáo* / *orgé*. *Orgáo* heißt so viel wie: schwellen, strotzen, voll von Saft sein und feucht. Es sagt sich griechisch von der Erde, knospenden Pflanzen, reifenden Früchten.<sup>80</sup> Bei Aristoteles, *Historia Animalium*, sind »schwellen« und »bespringen wollen« eins.<sup>81</sup> Schon im homerischen Hymnos an Demeter überträgt sich das Hauptwort *orgé* auf Charakter und Leidenschaft, Aufwallung in Begierde und Zorn.<sup>82</sup> Bei Galen erst wird es zum medizinischen Begriff, und von daher kennt das Französische Anfang des 17. Jahrhunderts das Wort *orgasme*, um es dann ein Jahrhundert lang zu vergessen. 1721 wird es wohl aus der Medizin des Engländers Harris wieder ins Französische übernommen, und bei Treviranus ist vom *orgasme* als »excitation vitale dans une ou plusieurs parties du corps« die Rede.<sup>83</sup> Fürs Deutsche breitet Zedlers Universal-Lexicon von 1740 die ganze historische Fülle der Bedeutungen aus.<sup>84</sup> Kurz bevor das 19. Jahrhundert dann das Feld auf den heutigen Sinn einschränkt, öffnet Jean-Baptiste Lamarck im zweiten, unbekannteren seiner drei Bücher über die *Philosophie Zoologique* von 1809 den Begriff noch einmal ins Universale.

- 79 Deren zwei Seiten nur Elfriede Jelineks Roman »Lust«  
donnernd aufeinanderlegt.
- 80 Nach Pierre Chantraine, Dictionnaire étymologique de  
la langue grecque. Histoire des mots, Paris 1968.
- 81 Historia Animalium, Buch II, 500b 12. Von den  
Geschlechtsorganen des Elefantenweibchens sagt  
Aristoteles hier: *orgā ocheúestai*.
- 82 Homerische Hymnen, An Demeter, Vers 205. Das Verb  
*orgáo* ist bei Homer unbekannt. – Das griechische  
Wort *órgia* habe, so Chantraine, bereits bei den  
Griechen eine volksetymologische Deutung von heili-  
gen Werken, *érga*, hin zu *orgé* erfahren, vgl. Chantraine  
(1968), Artikel *órgia*.
- 83 Vgl. Wartburg, Französisches etymologisches  
Wörterbuch. – Erst um 1900 und wiederum aus dem  
Englischen kommt Orgasmus im heutigen Sinn im  
Deutschen an, vgl. Etymologisches Wörterbuch des  
Deutschen, Akademie Verlag 1989.
- 84 Johann-Heinrich Zedler, Großes vollständiges  
Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste,  
Halle, usw., 1732–1754, 69 Bde.
- 85 Lamarck (1809/1903), S. 57.
- 86 Ebd., S. 69 und 71.
- 87 Ebd., S. 69.
- 88 Ebd., S. 66.
- 89 Ebd., S. 63.
- 90 Reich (1995), S. 179.
- 91 Ebd.

Der Orgasmus in der Wissensfabel des Lamarck'schen Systems ist ein »eigenartiger Spannungszustand« der festen, aber nachgiebigen inneren Teile der Tiere. Er macht, dass diese Teile erschlaffen können, *s'affaisser*, und trotzdem auf einen äußeren Eindruck »sogleich reagieren«. Dieser Orgasmus stellt sich her, wenn ein Fluidum, »unsichtbar, ausdehnend und durchdringend«, zwischen die kleinsten Teile des Organismus dringt und sie auseinanderhält. Das Fluidum kann aus den umgebenden Medien kommen, als Wärme oder Feuchtigkeit, oder bei Tieren mit warmem Blut und Herz aus dem Innern, dem Orgasmus des Blutes selbst. Der Orgasmus kann groß sein oder klein. Bei Tieren im Winterschlaf ist er sehr klein. Er macht, wenn er da ist, die Glieder fest. Bei alten Menschen mit geringem Orgasmus werden die Glieder schlaffer. Der Orgasmus ist das »allgemeine Phänomen, von dem das Leben abhängt«. <sup>85</sup>

Vor ihm habe man, so Lamarck, »Sensibilität« und »Reizbarkeit« allen Organismen zugesprochen. Dann sei die Unterscheidung zwischen einer Sensibilität für Sinneseindrücke, die von einem eigenen Organ, dem Nervensystem, abhängt, und einer Sensibilität ohne Nervensystem eingeführt worden. Sie ist es, die Lamarck neu denkt und Orgasmus nennt. Auf's Ganze des Tierreichs gesehen ist nämlich die Existenz des Nervensystems, also eines Organs mit »Beziehungsmittelpunkt«<sup>86</sup>, nach Lamarck eine äußerst seltene Erscheinung. Verstreute Reizbarkeit dagegen beobachtet man überall, schon »bei den einfachsten tierischen Organismen«. <sup>87</sup> Damit Reizbarkeit bei ihnen sein kann, muss es Orgasmus geben. Plötzliches Zusammenziehen bei Reizung hat ein rasches »Ausströmen des unsichtbaren Fluidums« an der gereizten Stelle zur Folge, während über die benachbarten Stellen ein »vorübergehendes Zittern« geht; dann dehnt ein neues Quantum Fluidum die Teile aus: der Organismus wird wieder reizbar. Da sich die Pflanzen nur ganz langsam ausdehnen und zusammenziehen, sie weder reizbar noch sensibel sind, haben sie auch nur einen »dunklen Orgasmus«. <sup>88</sup> Bei den Tieren dagegen, die durch Lungen atmen, ist der Orgasmus sehr stark. Schon das »abwechselnde Ausdehnen und Zusammenziehen« der Höhle, die ihr Atmungsorgan enthält, zeugt von dieser Stärke. <sup>89</sup>

Reichs der Sexuologie und Neurosenprophylaxe erwachsene Biologie des Orgasmus kann sich also in ein Feld eintragen, das seit Lamarck bereitsteht: statt Fluidum setzt sie »bionische Energie«, eine andere halbphysikalische Kraft der Ausdehnung, Quellung, Spannung und Entspannung. Dass aber Orgasmus und bionische Energie jenseits des Zentralorgans Gehirn spielen, kostet Reich bis in seine politischen Dimensionen aus. Das Gehirn kann nicht die »Zentrale des Funktionierens« sein, gleich »dem Herrscher, der einen Staat regiert. (...) Der *vegetative Organismus* ist primitiver, älter als das Gehirn und daher *Ursprung und Zentrum im funktionellen Sinn*.«<sup>90</sup> Auch die »vegetativ innervierten Organe« haben Empfindungen. »Man verspürt die Lust als Expansion, als Streckung, Weitung.«<sup>91</sup>

- 5 Myron Sharaf (1994), S. 405.  
 6 Reich (1996), S. 135.  
 7 Reichs Assistentin Gertrud Meyer legte schon für ihren Jugendfreund, dem nachmaligen deutschen Kanzler Willy Brandt, die Grundlagen seiner norwegischen Exilexistenz, vgl. Helmut Höge (2007), *Wölfe – Partisanen – Prostituierte*, Berlin, S. 214 ff.  
 8 Sharaf (1994), S. 422.  
 9 Ebd., S. 464.  
 10 Reich (1981), S. 416.

### EINE BIOGRAFIE [TEIL 2] GEGENORGANISATION

1937 schon hatte Reich unter dem Stichwort »Fehler und Illusionen« notiert: »Übersehen der Wirkungen des Organisierens = Erstarrung von Bewegungen (Psychoanalyse und Kommunismus) ... Zu starke Bindung an Autoritäten.« Der Sommer 1939 bringt auch in dieser Hinsicht die Chance für einen dritten Neubeginn. Ein Leben »ohne Heimat und Paß«, »ohne Hoffnung auf Erfolg zu Lebzeiten und Kinder« geht zu Ende: Reich erhält ein Professorenvisum der *New School of Social Research* in New York.

Im Gegensatz zum Neubeginn in Wien 1918 und dem Eintritt in Freuds Institutionen heißt das Gebot der amerikanischen Stunde: Selbstorganisation. Reich gründet in großem Stil Firmen, Verlage, Laboratorien, die ausschließlich aus eigener Energie und unter eigenem Namen existieren. Auch in der neu gegründeten Familie herrschen, bis in die Erziehung des Sohnes hinein, die »Prinzipien der Selbstregulierung und der Orgonomie«<sup>5</sup> und nicht mehr der »Einfluß der Weltanschauung Anna Freuds«.<sup>6</sup> Die Assistentin aller Bionexperimente in Oslo organisiert die Überfahrt in die USA und legt ihm auch die Frau der amerikanischen Jahre, Ilse Ollendorff, ans Herz.<sup>7</sup>

Die lokale Basis des amerikanischen Neubeginns liegt seit 1941 in Rangeley/Maine, eine vierzehnstündige Autofahrt von New York entfernt, am Mooselookmeguntic Lake. Dort entsteht nicht nur ein erholsamer Landsitz, sondern Forschungsstation, Firmensitz, Headquarter in einem. Ein Wissen, entstanden aus Moos, Erdkristallen und geglühtem Meeressand, residiert jetzt in einem steinernen Gebäude, das, wie Ernst Haeckels »Villa Medusa«, Wilhelm Ostwalds »Haus Energie« oder Rudolf Steiners »Goetheanum«, einen haltbaren Namen bekommt: »Orgonon«. Von ihm aus verzweigt sich über die Jahre ein wachsender Trust amerikanisch gedachter Unternehmen: *Orgone Institute Press, International Journal for Sex-Economy and Orgone-Research, The Wilhelm Reich Foundation, Orgonomic Infant Research Center, Orgone Institute, Orgone Energy Bulletin, Orgonomic Cancer Committee, Orgone Institute Research Laboratories, Inc.*, usw. Ein neues Wissen, eine neue Entdeckung wird ohne Verzögerung ein neuer Firmenzweig.

Immer mehr fallen dabei Autorschaft und Trustherrschaft in eins. »Hier ist nicht Norwegen, hier bin ich der Boss«, hält er seinen Mitarbeitern entgegen.<sup>8</sup> Der »große, energische, österreichische Bauer«<sup>9</sup> sitzt also wieder auf eigener Scholle und wird doch nie Wurzeln schlagen, auch wenn sich die Erdkristalle des Labors ihrer Herkunft nähern und einem lokal geerdeten Wissen, wie dem des siebzigjährigen Trappers und Fischers Herman Templeton: »Es gibt, so sagte er mir, kleinste feinste Bläschen überall. Sie stellen das »Leben« dar. Aus ihnen entwickelt sich alles, was Leben ist. (...) Fels, der dauernd Regen ausgesetzt ist, »erweicht« an der Oberfläche und bildet diese Lebensbläschen (...) Ich mußte ihm recht geben, denn wie sollten Moos-Keimer am Fels »Wurzeln« fassen können.«<sup>10</sup>

Aus Selbstorganisation und Eigengründung, im engen Verbund mit den Elementen, wird Reich schließlich zurückschlagen, als seine mühsam eroberte Sesshaftigkeit bedroht wird. Etwa vom Staatsapparat der *Food and Drugs Administration*. »Dr. med Wilhelm Reich, Vorsitzender für Grundlagenforschung der Wilhelm-Reich-Stiftung« reagiert umgehend. F.D.A.

11 Sharaf (1994), S. 512.

12 David Boadella (1998), Wilhelm Reich, Pionier des neuen Denkens. Eine Biographie, München, S. 335 f.

und die *American Medical Association*, A.M.A., bekommen es mit einer Flut von organomischen Grundlagenschriften verschiedenster Institute, Firmen, Verlage zu tun, sowie mit einer 1948 eigens als Gegenattacke gegründeten *American Association for Medical Orgonomy*. Am Ende ziehen die Elemente selbst mit in den Kampf, in Gestalt etwa einer Regenmaschine. »Wir ziehen von Osten nach Westen aus Hancock und Orgonon in Rangeley, Maine, um ein Gewitter zu verursachen und zu beweisen, daß es Orgonenergie gibt. (...) Wir überfluten den Osten, so wie Sie den Südwesten austrocknen. Spielen Sie nicht mit ernsthafter naturwissenschaftlicher Forschung!«<sup>11</sup>

Doch auch die schlauesten, mit allen Wissenschaften gewaschenen Gegenorganisationen können über banale Fallstricke stolpern. Der Verleih von Orgonakkumulatoren über die Grenzen von Bundesstaaten hinweg wird Wilhelm Reich seinen Trust und schließlich das Leben kosten. Der von Grenzen gekerbte Raum kämpft gegen den glatten. Die Vorladung vor Gericht, vor dessen Schranken sich Reich selbstredend persönlich verteidigt und unrettbar verstrickt, lautet auf Vertrieb »irreführend gekennzeichnete und der Täuschung dienender Geräte im zwischenstaatlichen Handel.«<sup>12</sup>

Inkommensurabel stehen sich hier nicht eine Privatperson und ein Staatsapparat gegenüber, sondern zwei Wissens- und Organisationsformen. Dem Vorsitzenden einer undurchsichtigen Gegenorganisation zur kosmischen Grundlagenforschung ist nur mit vermeintlicher Entlarvung durchsichtiger Geschäftsinteressen beizukommen und: mit Verbraucherschutz. Die Behörde vernichtet sämtliche zu ortenden Orgonakkumulatoren (es sind nicht mehr als ein paar Dutzend). Zwischen 1956 und 1960 landet auch das als »Werbeschriften« bezeichnete schriftliche Lebenswerk Reichs tonnenweise in der Müllverbrennung.

Diese letzte Zerschlagung seiner institutionellen Grundlagen wird Reich bekanntlich nicht überleben. Zuerst in das Bundesgefängnis von Danbury, eins der »Stammheime« McCarthys eingewiesen, stirbt er ein halbes Jahr später, am 3. 11. 1957, in der Bundesstrafanstalt Lewisburg. Doch die Organisation von Orgasmus, Org-Tierchen, Orgonon wird ihren Gründer überleben und, testamentarisch verfügt, Nachfahren zur Welt bringen: *The Wilhelm Reich Infant Trust*.

[B. S.]

- 92 Pynchon (1984).  
93 Kammerer (1925), S. 59.  
94 »Hingenommenheit« ist der Schlüsselbegriff von eideggers philosophischer Biologie der Welt einer Biene in seiner Vorlesung von 1929/30.  
95 Homerische Hymnen, An Aphrodite, Vers 77–79.  
96 Wilhelm Reich (1996), Jenseits der Psychologie, Briefe und Tagebücher 1934–1939, Köln, S. 226.

---

**4. ECHORÄUME**

Im Sturm einer kommenden Biologie, ihrer Gene und Organismen, Molekülcodes, Populationen und Selektionsdrücke, wie sie – »Oboy!«<sup>92</sup> – das eben anbrechende Jahrhundert heimsuchen wird, steht Wilhelm Reichs Biologie der Bione und Org-Tierchen, ihrer keimfreien Voraussetzungslosigkeit samt organisatorischer Verzweigung. Mitten durch Kurven, Mikroskope, Chemikalien und den Willen zum Wissen hindurch scheint sie für einen Augenblick das Denken der *physis* auf eine andere Geschichte zu öffnen. Von Empedokles über Lukrez und Ovid, über Lamarcks *orgasme* und Kammerers »allgemeinen und ununterbrochenen Erregungszustand«<sup>93</sup> bis zum Reich des Reich'schen \*org\* läuft durch die *physis* nicht Technik, sondern eine Göttin. Als Aphrodite im homerischen Hymnos durchs Gebirg zu ihrem Liebhaber geht, folgen ihr »hingenommen« die Wölfe, Löwen, Bären und die auf Rehe lüsternen Panther<sup>94</sup>:

» ...

*Beim Anblick schwoll ihr das Herz vor Freudengefühlen,  
Daß sie den Tieren Verlangen erregte  
Und alle zusammen kosend zu zweit  
Zum Schlummer sich legten im Schatten des Hofes.«<sup>95</sup>*

Am anderen Ende erdiger Gitarrenrock. Chris Ross: »The Man I've Never Been«. Die wenigen, einfachen Akkorde des weißen Amerika, aus einem bis in die Schlafzimmer elektronisch erregten Jahrhundert. Rockmusik, oder: Wie benützt man eine industriell verseuchte Gerätemwelt zur Befreiung der eigenen Körper? »Durchhalten! Nicht sterben! Nicht bei lebendigem Leib. Musik! Der Strom der Einheit mit dem Unfaßbaren!«<sup>96</sup>, schreibt Reich wenige Monate, bevor er an blau flackernden Röhren und Oszillografen Schwingung und Strahlung des Orgons zu fassen bekommt. Sein leiblicher Urenkel Chris Ross baut auf akustische Verstärker statt auf Laborwesen und Akkumulatoren. Aber wenn die Erregung von Großvater und Urenkel am Ende durch die gleiche Geschichte schwingt? Weder Rockmusik noch das Unfassbare wird Chris je ganz neu erfinden müssen.

---

**BIRGIT JOHLER [HG.]**  
WILHELM REICH REVISITED



---

# INHALT

**7 KARL ALBRECHT-WEINBERGER**

VORWORT UND DANK

**9 BIRGIT JOHLER**

SEX!POLIENERGY!

EINE WIEDERBEGEGNUNG MIT WILHELM REICH

---

## PSYCHOANALYSE UND POLITIK

**21 ELIZABETH ANN DANTO**

VON DER SOZIALDEMOKRATIE ZUR CHARAKTERANALYSE:

EINE ERZÄHLUNG IN BRIEFEN

**47 KARL FALLEND**

»BEREIT ZUM KAMPF MIT ALLEN MITTELN, AUCH MIT DENEN DER GEWALT!«

WILHELM REICH AUF DER BÜHNE DER PARTEIPOLITIK

**69 CHRISTIANE ROTHLÄNDER**

WILHELM REICH UND DIE SKANDINAVISCHES SEXPOL

---

## WISSENSCHAFT UND ORGON

**81 JAMES STRICK**

WILHELM REICH ALS LABORWISSENSCHAFTLER:

1934 BIS 1939 UND SPÄTER

**101 PETER BERZ, BENJAMIN STEININGER**

DIE ANDERE BIOLOGIE DES WILHELM REICH

105 EINGESCHALTET: EINE BIOGRAFIE, TEIL 1

111 EINGESCHALTET: EINE BIOGRAFIE, TEIL 2

**115 KEVIN HINCHEY**

ORGON-ENERGIEFORSCHUNG (1936 – 1957)

---

**REVIEW**

- 125 HELMUT DAHMER**  
RÜCKBLICK AUF WILHELM REICH
- 133 ROBERT PFALLER**  
GEGEN DIE DIFFAMIERUNG DER BEUTE.  
ZUR AKTUALITÄT DER THEORIE WILHELM REICHS

---

**KATALOG**

- 145 BIRGIT JOHLER**  
SEX!POLIENERGY!  
ZUR AUSSTELLUNG
- 195 AUTORINNEN
- 197 LEIHGEBERINNEN, CREDITS, DANK
- /